



Was ist Leben? – Gastbeitrag

Ist Bewusstsein die Quelle des Lebens?



Die Fragestellung nach dem Ursprung des Lebens wird oft immer noch als die Frage entweder nach dem materiellen Ursprung oder nach dem religiösen bzw. spirituellen Ursprung des Lebens verstanden. Die Polarisierung dieser Fragestellung ergibt sich aus dem Cartesianischen Dualismus, durch den vor mehr als vierhundert Jahren eine Trennung zwischen Geist und Materie und daher vor allem zwischen Religion bzw. Spiritualität und Naturwissenschaft eingeleitet wurde. Die Materie wurde zum Untersuchungsgegenstand der Naturwissenschaften und der Geist wurde in den Bereich der Religion und später in den Bereich der Psychologie verbannt. Auch die traditionelle Schulmedizin ist immer noch beherrscht von diesem materialistischen, mechanistischen Verständnis des Lebens.

Ein wichtiger Anstoß kam von Seiten der Quantenphysik, die – im Gegensatz zum materialistischen, mechanistischen Weltbild – die Möglichkeit einräumte, dass der Beobachter (Bewusstsein) das Verhalten des Beobachteten (Materie) beeinflusst. Materie wird als ein Stoff gesehen, der auf der subatomaren Ebene durch den Einfluss von Bewusstsein und Geist, das heißt durch Energie, geformt und verändert wird.

So verhalten sich bei dem berühmten Doppelspaltexperiment die Photonen beispielsweise nicht als fest

definierbare Wellen, sondern als im Einzelnen positionierbare Partikel, sobald sie gemessen bzw. beobachtet werden. Durch diesen Vorgang kollabiert wellenförmige Energie als Materie, als wäre sie sich des Beobachtungsvorgangs „bewusst“. So sprach der berühmte Quantenphysiker Hans-Peter Dürr von Materie als „geronnenem Geist“. Auch Max Planck bezog den Aspekt eines hinter allen sichtbaren Erscheinungen stehenden kosmischen Bewusstseins mit ein. Er postulierte: „Es gibt keine Materie, sondern nur ein Gewebe von Energien, dem durch intelligenten Geist Form gegeben wurde. Dieser Geist ist der Urgrund aller Materie und nicht die sichtbare, aber vergängliche Materie.“ Trotzdem wurde das Bewusstsein von der Wissenschaft lange Zeit nicht als Forschungsgegenstand betrachtet.

So herrscht auch heute in der Biologie immer noch die Auffassung, dass das Bewusstsein ein Produkt des Gehirns sei. Man glaubte, es gebe nur Neuronen und biologische Prozesse. Doch die neue Bewusstseinsforschung legt nahe, dass Bewusstsein kein Produkt unseres Gehirns sei, sondern dass das Gehirn als eine Art Empfänger von „Bewusstsein“ agiert. In der traditionellen Wissenschaft lokalisierte man Gedanken, Emotionen und Erinnerungen im Gehirn. Doch sind einige Forscher der Meinung, dass der Großteil unserer geistigen Tätigkeiten und im Besonderen das Gedächtnis nicht primär im Gehirn gespeichert ist, sondern dass das Gehirn lediglich als eine Art Antenne fungiert. Es empfängt demnach Gedanken und Erinnerungen aus einem außerhalb von uns liegenden, unsichtbaren Informationsraum.

Des Weiteren wird angenommen, dass es kein einzelnes, individuelles Bewusstsein gibt, sondern dass wir Menschen in einem gesamten, einheitlichen Bewusstseinsfeld verbunden sind. In diesem Bewusstseinsfeld gibt es natürlich die unterschiedlichsten Informationen und Inhalte. Man könnte dies mit den unterschiedlichen Programmen vergleichen, die wir über Radio oder Fernseher empfangen können. Wir Menschen werden dabei als eine Art individuelle Radioempfänger gesehen, die dieses Bewusstseinsfeld anzapfen bzw. uns mit ihm verbinden können. Die Frage lautet daher: Welches Programm empfangen Sie aus diesem Bewusstseinsfeld gerade?

Interessant ist dabei, dass diese neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse eine Brücke zwischen Spiritualität und Naturwissenschaft bilden, indem sie über die Trennung von Materie und Geist hinausgehen und sich auf die Untrennbarkeit und Ganzheit alles Lebendigen fokussieren. Durch diese neuen Ansätze werden die alten buddhistischen Weisheitslehren weitgehend untermauert, die Materie und Geist bzw. Körper und Geist nie als voneinander getrennt, sondern immer als eine Einheit und in Verbundenheit gesehen haben. Je tiefer die Quantenphysiker nun in die Materie eintauchen und sie auseinandernehmen, desto mehr mussten sie feststellen, dass die Dinge eng miteinander zusammenhängen und alles mit allem verbunden ist. Gerade dieser Aspekt der Verbundenheit aller Dinge spielt in der buddhistischen Auffassung schon seit jeher eine große Rolle. Genauso wie die tiefgehende Beschäftigung mit dem Bewusstsein.

Denn im Buddhismus wird allen Wesen die Qualität der Erleuchtung zuerkannt, die „Buddha-Natur“. Dabei wird der erleuchtete Lebenszustand unter anderem als ein Bewusstseinszustand beschrieben, in dem man mit dem kosmischen Bewusstsein des Universums und somit mit allem verbunden ist. Diese Sichtweise ist allerdings in der heutigen Zeit gar nicht so neu. Denn es ist leicht nachzuvollziehen, dass wir ein Teil der Natur und somit der Erde sind, während die Erde selbst wiederum in einem großen Zusammenhang mit dem gigantischen System des Universums selbst steht. Darin liegt die Quelle des Lebens und demnach sind wir spirituelle Wesen mit kosmischem Ursprung. So liegt der Fokus der buddhistischen Lehren und Übungen im Erwachen zu dieser „erleuchteten Natur“ des Lebens.

Nach buddhistischem Verständnis stehen wir jedoch auch unter dem Einfluss der negativen Emotionen wie Gier, Hass, Wut, Neid und Arroganz. Sie werden als unheilvolle „Geistestgifte“ bezeichnet, weil aus Gier beispielsweise wirtschaftliche und ökologische Ausbeutung und aus Hass Konflikte und Kriege entstehen.

Auf der anderen Seite sind wir aber auch mit den heilsamen Eigenschaften unseres Bewusstseins wie unendlicher Liebe, Güte, Mitgefühl und Harmonie ausgestattet, die durch die Kultivierung des erleuchteten Lebenszustandes immer mehr gefördert werden. Somit beinhaltet das Streben nach der Verwirklichung des erleuchteten Bewusstseinszustandes nicht nur den Aspekt, im eigenen Leben zur Quelle des Lebens zurückzukehren und daraus Kraft und Weisheit zu schöpfen, sondern auch die Frage nach der Aufrechterhaltung des Lebens auf dieser Erde. Gerade aufgrund dieser gegenseitigen Verbundenheit ergibt sich die Wertschätzung allen Lebens, sodass wir nicht nur die Aufgabe haben, respektvoll mit anderen Menschen, sondern auch verantwortungsvoll mit den Ressourcen dieser Welt umzugehen. Dann steht die Wertigkeit des Lebens über allen ideologischen und religiösen Auseinandersetzungen. Genau zu dieser Sichtweise kann die buddhistische Lebens- und Weltanschauung beitragen.



Autorin

Dr. Susanne Matsudo-Kiliani, Promotion in Übersetzungs- und Religionswissenschaft an der Universität Heidelberg. Zertifizierte Trainerin für interkulturelle Kompetenz im internationalen Business. Dr. Matsudo-Kiliani praktiziert seit 1997 den japanischen Nichiren-Buddhismus, mit dem sie seitdem viele lebensverändernde Erfahrungen sammeln konnte. Zusammen mit ihrem Mann, dem japanischen Buddhisten Dr. Yukio Matsudo, gründete sie 2012 das „DaimokuPower-Institut“ in Heidelberg, das eine Brücke zwischen der Spiritualität des japanischen Nichiren-Buddhismus und den neuen Wissenschaften wie der

Quantenphysik, der Bewusstseinsforschung und den Neurowissenschaften entwickelt. Diese neuen Ansätze werden in Workshops zur Transformation des eigenen Lebens und der individuellen Gestaltung der Realität vermittelt.

Partner

DaimokuPower-Institut,
Heidelberg
info@daimokupower-institut.com

www.daimokupower-institut.com